

Karl Erich Grözinger: Der Ba'al Schem von Michelstadt. Ein deutsch-jüdisches Heiligenleben zwischen Legende und Wirklichkeit. Frankfurt/New York: Campus 2010. 375 S., 24,90 €.

Das vorliegende Werk bietet in der nun wahrlich reichhaltigen deutschen Buchlandschaft etwas Besonderes: die Rekonstruktion des Lebens und Wirkens eines jüdischen Heiligen. Und wie es sich für einen richtigen Heiligen gehört, mäandern die Informationen über ihn zwischen Dichtung und Wahrheit, zwischen legendarischen Narrativen enthusiastischer Schriftsteller und nüchternen Auskünften aus staatlichen Archiven.

Grözinger hat ein Buch vorgelegt, dass die grandiose Unterschiedlichkeit der Quellen über Isaak-Seckel Arje-Löb Wormser, den Ba'al Schem von Michelstadt (gestorben 1847), in geradezu spannender Weise zum Thema werden lässt. Er (be)schreibt anschaulich und für ein breites Publikum verständlich, ohne die judaistisch geschulten Leser/innen aus dem Blick zu verlieren. Sein

„Ba'al Schem von Michelstadt“ ist ein Buch für jeden Michelstädter (vgl. das Geleitwort des Bürgermeisters, S. 11 f.), für alle Kulturbeflissenen und für Judaist/innen, die sich gründlich mit dem Phänomen jüdischer Hagiographie beschäftigen möchten.

Der Leitidee folgend, legendarische Quellen und historische Dokumente miteinander zu konfrontieren, bietet Grözinger in seiner Darstellung nach einer *Einführung* („Der Ba'al Schem von Michelstadt zwischen Legende und Historie“, S. 17–34) *zwei Hauptteile* („Die Legende“, S. 35–78; „Die Historie“, S. 79–201). Analog strukturiert, enthält der Anhang in inversiver Anordnung ein historisches Dokument in Gestalt eines Responsums Isaak-Seckel Wormsers (S. 206–218) und als wichtigste legendarische Quellen die Erzählungen über den Michelstädter von Judaeus alias Naftali Herz Ehrmann (S. 221–331) sowie die Novelle „Ein ungelöstes Räthsel“ von Arthur Kahn (S. 337–375). Der Nachdruck insbesondere der „Kulturgeschichtlichen Erzählung“ zum Ba'al Schem von Michelstadt des Judaeus erscheint insofern besonders verdienstvoll, als dass das Werk (letzte Ausgabe: Basel 1982) vergriffen ist und Grözinger dem Text zahlreiche erklärende Anmerkungen hinzufügt, die den nicht geschulten Leser/innen die Lektüre wohl überhaupt erst ermöglichen.

In seiner *Einführung* stellt Grözinger Absicht und Methode vor, Seckel Wormsers Wirken als „ein exemplarisches Leben im Wandel vom Mittelalter und der Neuzeit hin zur Aufklärung“ (S. 18) darzustellen, dies in kritischer Sichtung legendarischer und historischer Quellen (vgl. dazu: S. 30–34). Ungewöhnliche, mit seiner Person verknüpfte Phänomene wie die Wallfahrt zu seinem Grab, die sich zunehmender Beliebtheit erfreut (S. 20–26), oder seine Verehrung als Ba'al Schem (S. 27–29) werden einleitend erklärt.

Der *erste Hauptteil*, den Erzählungen um den Michelstädter gewidmet, verdeutlicht eindrucksvoll und am konkreten Beispiel, was Legende ist und was sie leistet. Aufgrund seiner langjährigen Forschung zu chassidischer Literatur kann Grözinger zeigen, dass Ehrmann-Judaeus Stoffe aus der osteuropäischen Tradition, vermutlich aus den Kehal Chassidim des Aharon Walden, übernimmt und auf den Michelstädter überträgt. Als besonders interessant an diesem Fall erweist sich der Umstand, dass beide Autoren, insbesondere Judaeus, an der Schnittstelle zwischen Legende und (Kunst-)Erzählung unterwegs sind. Was die Rezipienten der Texte angeht, so dürfte ihnen der Unterschied zwischen ursprünglich mündlich umlaufenden Traditionen (wie evtl. bei den Kehal Chassidim) und rein literarischen Kreationen wie der des Judaeus kaum auffallen. Eine weitere spannende Untersuchung widmet der Autor dem Motiv des Schinderhannes in den Erzählungen um den Michelstädter (S. 62–73),

da sich ein judenfeindlicher Räuber und Erpresser unter der Hand zu einem philosemitischen Robin Hood wandelt: „Die Michelstädter Schinderhannes-Legende ist ein Konstrukt des beginnenden 20. Jahrhunderts, in der man Volkserzählungen, auch schaurige, skurrile und abstoßende, zu einer phantastisch-romantischen Literatur machen kann, mit der man, ungeachtet der befremdlichen Stoffe, moralische und geistige Werte transportieren wollte.“ (S. 71)

Der *zweite Hauptteil*, „Die Historie“, beschreibt das Leben und Wirken Seckel Wormsers entlang zeitlicher Linien. Nach einer Orientierung durch den Dschungel der unterschiedlichen absoluten und relativen Chronologien (S. 79–87) widmet sich Grözinger den Studien des Wormsers, die vor allem in Frankfurt a. M. statthatten. Hierbei erwartet die Leser/innen eine weitere interessante Geschichte, nämlich die der Begegnung Wormsers mit Nathan Adler, einem ebenso berühmten wie umstrittenen Kabbalisten und Ba’al Schem. Nach Abschluss seiner Ausbildung und seiner Rückkehr nach Michelstadt (um 1790/1797) betätigte sich Seckel Wormser ebenfalls als ein solcher. Sorgfältig dokumentiert Grözinger anhand einzigartiger Dokumente (wie zweier Geschäftsbücher) das Tätigkeitsprofil, die Einnahmen und das Geschäftsgebaren des Ba’al Schem aus dem Odenwald (S. 103–114). Nur scheinbar in Spannung zu dieser Erwerbstätigkeit steht Seckels Wirken als rabbinischer Gelehrter. Hier blieb ihm allerdings die öffentliche Anerkennung weithin versagt, was unter anderem mit der lokalen Konkurrenz eines Chasan zu tun hatte, der seinerseits das Amt des Ortsrabbiners für sich reklamierte. (Manche Dinge ändern sich eben nie.) Auch hier erlaubt die umfassende Dokumentation gerade des Briefwechsels beider Aspiranten mit den christlichen Obrigkeiten höchst instruktive Einblicke in die christlich-jüdischen Beziehungen einer Umbruchszeit, in der die Behörden sich anschickten, in die jüdischen Gemeinden hinein zu regieren (S. 118–158).

Eine letzte Facette dieser vielschichtigen jüdischen Gelehrtenpersönlichkeit bietet Grözinger mit seiner Beschreibung des Michelstädters als Leiter einer Jeschiva und in seinem Streben nach moderner europäischer Bildung (S. 158–201). Es sei schon versprochen, dass sich auch in diesem Teil des Buches so manche überraschende Einsicht verbirgt. Manches Allgemein-Wissen, was ‚man‘ so über das aschkenasische Judentum der Frühen Neuzeit zu haben meinte, lässt sich an dem detailreichen und in vielen Aspekten spannenden Buch in Frage stellen.

Susanne Talabardon, Bamberg